

**SPRACHENTWICKLUNG IM KONTEXT VON MEHRSPRACHIGKEIT:  
PRAXISBERICHT ÜBER DIE ANALYSE VON SPRACHBIOGRAPHIEN  
DEZVOLTAREA LIMBAJULUI ÎN CONTEXTUL MULTILINGVISMULUI:  
RAPORT PRACTIC PRIVIND ANALIZA BIOGRAFIILOR  
LIMBAJURILOR**

***Oxana CHIRA, Dozentin, Dr. in phil.,  
Staatliche Alecu-Russo-Universität Balti, Republik Moldau***

***Zusammenfassung:*** In diesem Artikel werden mehrere Sprachbiographien analysiert und die Schritte des Erlernens weiterer Fremdsprachen, die emotionale Einstellung zur zu lernenden Sprache, die sozialen Faktoren, die das Erlernen einer Sprache begünstigen, erläutert. Anhand von Beispielen sprachlicher Identitätsbiografien wird die sprachliche Identität eines Schülers veranschaulicht. Ziel der Sprachbiographie ist es, die emotional-assoziative Komponente der Muttersprache gegenüber den in der Familie erlernten/verwendeten Sprachen zu verdeutlichen. Gleichzeitig werden die sprachlichen Voraussetzungen von Studierenden aus Migrantenfamilien identifiziert, die sehr unterschiedlich sind. Lernangebote in der Kindheit, vor dem Schuleintritt und während der Schulzeit haben einen entscheidenden Einfluss.



**Rezumat:** În acest articol sunt analizate mai multe biografii lingvistice și sunt explicați pașii studierii altor limbi străine, atitudinea emoțională față de limba care urmează să fie învățată, factorii sociali care favorizează învățarea unei limbi. Exemplele biografiei lingvistice, privind identitatea lingvistică, sunt utilizate pentru a ilustra identitatea lingvistică a unui elev/student. Scopul biografiei lingvistice este de a elucida componenta emoțional-asociativă a limbii materne vizavi de limbile studiate /utilizate în familie. Totodată se identifică condițiile lingvistice ale elevilor proveniți din familii de migranți, care sunt extrem de diverse. Oportunitățile de învățare din copilărie, înainte de a intra la școală și în timpul școlarizării, au o influență decisivă.

**Cuvinte-cheie:** biografia lingvistică, pașaportul lingvistic, multilingv, bilingv, migrație

In dieser Untersuchung handelt es sich bei Sprachbiografien nicht um die Biografien von Sprachenexperten, sondern um den sprachlichen Aspekt in der Biografie der betreffenden Schüler und/oder Studenten insgesamt. Die Sprachbiografien sind weder als linguistische Kategorie [1, 4] noch als Textsorte etabliert [6, 3].

Das Europäische Portfolio der Sprachen besteht aus drei Teilen: Sprachenbiografie, Dossier/Schatztruhe, Sprachenpass. Europäisches Portfolio der Sprachen soll den Schülern dabei helfen, neue Sprachen zu lernen und andere Kulturen zu verstehen. Die Sprachenbiografie ist ein Sprachen-Tagebuch, wo sich die Schüler alles notieren, was mit dem Sprachenlernen zu tun hat, z. B.

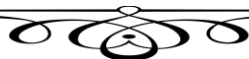
- Welche Sprache spricht der Schüler in deiner Familie?
- Welche Sprache spricht der Schüler mit deinen Freunden?
- Wo hat der Schüler diese Sprachen gelernt?
- Welche Sprachen hört der Schüler in seiner Umgebung?
- Welche Sprachen würde der Schüler noch lernen?
- Welche Fremdsprachen waren die schwierigsten Sprachen beim Lernen?
- Wie lange hat der Schüler die Sprache X gelernt? etc.

Die Sprachenbiografie enthält auch viele Lerntipps, die beim Sprachenlernen helfen können. Außerdem enthält die Sprachbiographie eine Übersicht über deine Sprachkenntnisse der ganzen Familie und die Information über die Herkunftssprache. Das ist sehr wichtig für die Lehrerinnen und Lehrer die Sprachbiographien der Klasse zu lesen, was die Schüler aus verschiedenen Familien und mit mehreren Herkunftssprachen können und wissen.

Unser Fokus richtet sich in diesem Zusammenhang auf das individuelle Sprachenerleben der Schüler und Studenten. Sprachbiographisches Arbeiten bietet sich nicht nur an, um die komplexe und diverse Realität von Mehrsprachigkeit sichtbar zu machen und SchülerInnen im Sinne von linguistischen Kompetenzen zu stärken. Zugleich kommen die Fragen von Selbst- und Fremdwahrnehmung, Zugehörigkeit oder Exklusion sowie sprachlicher Macht in den Blick, die eine kritische Reflexion herrschender Diskurse und bisheriger Praxen ermöglichen.

Die Lehrkräfte diagnostizieren die individuellen sprachlichen Voraussetzungen und Entwicklungsprozesse und unterstützen Studenten und Schüler in ihren individuellen Sprachbildungsprozessen.

In der Sprachwissenschaft erlangte das Mittel des Erzählens, insbesondere in autobiographischer Form. Dies gilt auch für die Fremdsprachenerwerbsforschung und dauerte das Hervortreten von Sprachbiographien bis in die 90er Jahre. Die Forscher



beschäftigten sich zunächst mit Tagebüchern, die von Lernern einer zweiten Fremdsprache verfasst und im Hinblick auf entscheidende Einflüsse auf den Lernprozess analysiert worden sind.

Später wurden diese Lerntagebücher durch veröffentlichte autobiographische Interviews ergänzt. Alle Formen hatten das Ziel, die persönlichen Erfahrungen mit dem Erlernen einer Fremdsprache und deren Bedeutungen im sozialen sowie individuellen Kontext zu erfassen. „Um die sprachlichen Kompetenzen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zu kennen, reicht es nicht, von der nationalen Herkunft der Familie eine Sprache abzuleiten, denn in vielen Ländern werden mehrere Sprachen gesprochen, entsprechend sind auch die Kinder manchmal drei- oder mehrsprachig“ (<https://www.ew.uni-hamburg.de/ueber-die-fakultaet/personen/gogolin/pdf-dokumente/aufgaben-zu-da-zim-kp-gesamt.pdf>, 10.12.2022).

Mit den Sprachentwicklungen veränderte sich die Vorstellung eines eindimensionalen und linearen Spracherwerbs zu Gunsten einer vielseitigen Berücksichtigung der sozialen und ethnischen Herkunft, der Eigenheiten und Emotionen der Lerner.

Die Konflikte der Familiensprache als soziale Komponente werden an diesem Beispiel deutlich: „Ich wuchs also in einem ständigen Konflikt um „meine Sprache“, ferner meiner Identität auf, in dem die Sprache meines Vaters bald eindeutig mehr angeboten wurde: Mein Vater nahm mich regelmäßig in den indischen Tempel mit, integrierte immer wieder Sätze und Begriffe aus seiner Herkunftssprache Punjabi in unsere Kommunikation und bei einem Besuch meiner Großmutter versuchte auch sie nach Kräften, mir ihre Sprache näherzubringen.

Es fehlte jedoch stets ein wirklich ein Angebot mit Struktur, ein Problem, das ich auch in späteren Jahren immer wieder zu lösen versuchte und dabei daran scheiterte, dass das Angebot für diese Sprache sehr spärlich ist. Dazu kam, dass ich mit dem Zuwenden zum Punjabi das Gefühl hatte, meiner Mutter in den Rücken zu fallen“ (Schüler X). In dieser Sprachlerngeschichte erzählt der Schüler über die Bedeutung der sprachlichen Umgebung in seiner Familie und über die indische Kultur.

Demgemäß entstanden in der Sprachwissenschaft neue theoretische Rahmen für die Erforschung des Zweitsprachenerwerbs, die sich nicht nur mit den Ergebnissen und Erfolgen, sondern auch mit Gefühlen, Ängsten und Wirkungspotentialen beschäftigen. Hierbei ist die Erklärung vom Schüler X3: „Die englische Sprache flog mir mit Beginn des Unterrichts in der fünften Klasse förmlich zu. Dies vertiefte sich mit der Verwendung der Sprache in Videospiele und später im Internet“.

Meine beiden Leistungskurse Deutsch und Englisch beendete ich im Abitur mit einer sehr guten sowie einer guten Note, erst nach meiner Schulzeit vertieften sich meine Englischkenntnisse jedoch durch ständige Verwendung englischer Medien sehr bald so sehr, dass ich später dazu befähigt war, in dieser Sprache Nachhilfe und Sprachkurse zu geben.

Meine Affinität zur deutschen Sprache wiederum transferierte sich bereits in der Schulzeit zu einer Liebe für die Klassiker der Literatur, insbesondere Schiller, was zur Grundlage für meine Entscheidung werden sollte, später Deutsch zu studieren“. In



diesem sprachbiographischen Interview reflektiert der Schüler seinen Englisch-Lernprozess und seine Lernstrategien und Lerntechniken.

Ein Anknüpfen an die Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ist aber nur möglich, wenn sie Auskunft über ihre Fähigkeiten und Gewohnheiten geben“ (Schüler X3). Wichtig ist es hier auch, mit den hier vorgestellten Informationen zu zeigen, dass jeder Schüler einen spezifischen Lernweg beschreitet. Dies zeigt sich z. B. daran, wie sie Affinitäten in anderen Sprachen finden.

Die Schülerin X1 ist überzeugt, dass es einfacher ist, eine Sprache zu lernen, wenn man die Kultur und Menschen im jeweiligen Sprachraum beobachten kann: „Neben dem Sprachenerwerb im schulischen Kontext bereitet mir das Erlernen einzelner Wörter und „chunks“ während des Reisens eine Freude. Auf diese Weise wird der Urlaub aktiver, sodass tiefere Einblicke in die andere Kultur ermöglicht werden. Grundsätzlich ist die Offenheit gegenüber anderen Kulturen ein wertvoller Vorteil, der die Mehrsprachigkeit mit sich bringt“. (Schülerin X1)

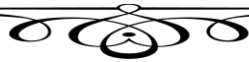
Unser Beispiel enthält weitere autobiographische Reflexionen, wie der Student monolingual „deutsch“ aufgewachsen ist: „Im Laufe meines Lebens kam ich mit verschiedenen Sprachen in Berührung, die meine persönliche Weiterentwicklung prägten. Meine Eltern kommen ursprünglich aus Oberschlesien und lernten die polnische Sprache als Muttersprache.

Im jungen Alter von 17 Jahren kamen meine Eltern als sogenannte Spätaussiedler nach Deutschland und lernten die deutsche Sprache erfolgreich innerhalb von wenigen Monaten in Sprachkursen und Sprachinternaten. Trotz der Präsenz der polnischen Sprache in unserer Familie bin ich monolingual deutsch aufgewachsen“ (Student X2). Die Sprache der Eltern ist mehr als nur ein Mittel der Kommunikation, es kann Ausdruck von Zugehörigkeit, aber auch von Distanz sein. Trotzdem „im Großen und Ganzen geht natürlich es stets um eine gelungene Integration der Migranten und ihren Nachkommen in die deutsche Aufnahmegesellschaft“ [5].

Es ist bemerkenswert, dass soziale, zwischenmenschliche Beziehungen sowohl auf sprachlicher Kommunikation als auf emotionaler Verbundenheit basieren. Dies wird im nächsten Beispiel stark betont: „Ich habe diesen Konflikt wohl ziemlich früh damit zu lösen begonnen, mich vollkommen dem Deutschen zuzuwenden.

Bereits vor meiner Einschulung bekam ich immer wieder die Rückmeldung, wie auffallend gut ich Deutsch spräche - ein Umstand, der auch dem regelmäßigen Umgang mit dem tendenziell überdurchschnittlich gebildeten Publikum in unserem gastronomischen Familienbetrieb teilweise geschuldet gewesen sein könnte. Retrospektiv mag dies auch die neutralste Lösung gewesen sein“ (Studentin X4).

In Bezug auf die Wichtigkeit der Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft und die (Sprach)-pläne für die Zukunft äußert sich eine Studentin auch: „Grundsätzlich empfinde ich die Mehrsprachigkeit als etwas Großartiges, wodurch man viele Möglichkeiten im Leben haben kann. Ich kann mir auch definitiv vorstellen, meine Spanischkenntnisse nochmal aufzufrischen, um die Sprache vielleicht irgendwann



fließend sprechen zu können. Ebenfalls wäre es großartig, sich irgendwann erneut mit Französisch zu beschäftigen.

Niederländisch und Italienisch wären ebenfalls Sprachen die mich unheimlich interessieren würden“ (Studentin X2). In diesem Kontext der Mehrsprachigkeit kommt B. Busch mit einer Konkretisierung: „Lange Zeit wurde die Beschäftigung mit Mehrsprachigkeit vor allem ausgehen vom englischen Sprachraum unter den Begriff Bilingualismus Forschung zusammengefasst, womit die Zweisprachigkeit abgegrenzt wurde“ [2].

Über die Rolle der Sprache und die Motivation eine neue Sprache zu lernen, äußern sich viele Schüler bzw. Studenten: „Ich finde es wichtig, dass man von sich aus Interesse an einer Sprache hat. Ich denke, dass das Lernen einer Sprache und die Anstrengung, die damit verbunden ist, keinen Sinn haben, wenn die Person keinen Spaß an der Sprache hat“ (Student X5).


Die Sprachbiographien sollen für die Lehrkräfte eine Quelle der Inspiration und eine unterhaltsame Lektüre sein, um die Schüler kennenzulernen und die Lehrmaterialien der Klasse zu adaptieren. Die Sprachbiographien unterscheiden sich in Form, Aufmachung und Länge. Die meisten Sprachbiographien sind eher in Form von Artikeln oder Berichten geschrieben. Die meisten von ihnen zeigen die Vielfalt der Mehrsprachigkeit und die zahlreichen Möglichkeiten für jeden Einzelnen, um Mehrsprachigkeit zu Hause sowie im Bildungsbereich zu praktizieren. Damit wurde den reichen Erfahrungen von mehrsprachigen bzw. zweisprachigen Sprechern, ihrer Kreativität und ihrem spielerischen Umgang mit Erst- und Fremdsprache nach langen vorherrschenden Vorurteilen seitens monolingualer Schüler und Studenten Rechnung getragen.

Als Schlussbemerkungen und weiterführende Überlegungen muss man noch hinzuzufügen, dass die Sprachbiografien exemplarisch anonymisiert dargestellt wurden. Die emotional-assoziative Komponenten sind mit der Sprachbiographie und -identität der Schüler und Studenten verbunden. Aufgefallen ist es ebenfalls, dass auch beim Aufwachsen in einer bi- oder multilingualen Umgebung/Familie lassen sich beim Sprecher unterbewusste Einstellungen und Identitätsinszenierungen in den jeweiligen Sprachen erkennen. Obwohl zwei Sprachen auf muttersprachlichem Niveau beherrscht werden, lassen sich in bestimmten Situationen grammatikalisch oder lexikalische Fehler und sowie viele Anglizismen erkennen.

Das könnte auch dadurch erklärt werden: „Auch viele Medien wie Filme, Serien, Bücher, Podcasts, usw. konsumiere ich auf Englisch, wenn das die Original-Sprache ist. Außerdem habe ich einige Freunde aus dem Ausland, mit denen ich auf Englisch interagiere“ (Schüler X7). In diesen Situationen werden die Autoren der Sprachbiographien die Zugehörigkeit zu einer Gruppe markieren sowie sich von einer anderen Sprechergruppe abgrenzen.

Die Sprachbiografien können den Lehrkräften helfen, genauere Vorstellung über die besonderen Probleme von mehrsprachigen Individuen zu entwickeln und wie sie die Sprachen lernen können. z. B. „Ich lerne Sprachen am besten im Alltag durchs Hören und Sprechen. Schreiben und Lesen helfen mir auch, jedoch nicht zu so einem großen

---



Anteil“ (Schüler X8). Diese Innenperspektiven werden familiäre Hintergründe und Beschreibungen von Erfahrungen der Schüler bzw. Studenten den Lehrkräften ein besseres Verständnis und bessere Beurteilungsmöglichkeiten eröffnen.

***Bibliographische Referenzen:***

1. ADAMZIK, Kirsten, ROOS, Eva. Einleitung. In: *Bulletin vals-asla* 2002, Nr 76, S.VII-XIV;
2. BUSCH, Brigitta. Mehrsprachigkeit. Wien: Facultas Verlag, 2017;
3. FRANCESCHINI, Rita, MIECZNIKOWSKI, Johanna. Ein Vorwort. In: *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues*. Bern. 2004;
4. FRANCESCHINI, Rita. Einleitung. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. LiLi*. 2010, Nr. 160, S.7-9;
5. GOGOLIN, Ingrid. Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy: Les Préludes. In: *Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy*. Wiesbaden, 2009, S.15-22;
6. MENG, Katharina. Russlanddeutsche Sprachbiographien – Rückblick auf ein Projekt. In: *Leben mit mehreren Sprachen. Vivre avec plusieurs langues*. Bern, 2004, S. 97-117.